

Späte Notizen zum Theater „Affekt“ von Henning Rischbieter (2006)

Das ist erst (oder schon?) fünfzehn Jahre her: Die Studentenbühne der Freien Universität Berlin spielte 1991 auf einer leeren Bühnenschräge, auf der es nur einen Haufen zerknülltes Zeitungspapier gab, Brechts bitter poesietrunkenes frühestes Stück „Baal“. (...) Regie führte der damals fünfundzwanzigjährige Stefan Bachmann, die schlagend einfache Bühne hatte Ricarda Beilharz gebaut, auch sie noch Studentin, und zwar an der Hochschule der Künste bei Achim Freyer. Diese „Baal“ Aufführung war mehr als ein sympathischer Talentbeweis – es war die zutreffende Behauptung: dieses Stück hat der junge Brecht für uns geschrieben, wir haben es uns, sieben Jahrzehnte nach seiner Entstehung, als unseres angeeignet.

Ein Jahr später, 1992, gabs dann im Theater Zerbrochene Fenster, in einer Kreuzberger Fabriketage, Shakespeares Gräuel häufenden „Titus Andronicus“, die Gründungsinszenierung des „Theater Affekt“, der Fünfergruppe aus Bachmann, Ricarda Beilharz, Thomas Jonigk (Autor und Dramaturg), Tom Till (Produktion) und Lars-Ole Walburg (Dramaturg und Regie)- er war als Dramaturg auch schon beim „Baal“ dabei gewesen. Die Gruppe, das „Theater Affekt“ hielt bis zum gemeinsamen Einzug (ohne Jonigk) 1998 ins Stadttheater Basel.

(...) Zwei Aufführungen des „Theater Affekt“, beide im Kreuzberger Theater Zerbrochene Fenster stattfindend, sind mir nachhaltig in Erinnerung: 1994 „Oidipus“ von Sophokles (Regie Lars-Ole Walburg, Bühne Ricarda Beilharz), auf einer gehügelten Bühne zeigte er mit demonstrativer Klarheit den schmerzhaften Prozess der Fremd- und Selbstaufklärung des Thebanerkönigs über seine unverschuldete Schuld. Ricarda Beilharz hatte sich 1996 für ihre Inszenierung der „Jagszenen aus Niederbayern“ von Martin Sperr selbst die Bühne gebaut: eine übermannshohe Mauer, rampenparallel. In dem schmalen Streifen davor erlitt der als Flüchtlingskind und Schwuler doppelt ausgeschlossene und verfolgte Abram sein Schicksal.

(...)

Waren das „Theater Affekt“ und seine dreizehn Inszenierungen von 1992 bis 1998 mehr als das Sprungbrett der Gruppe ins Stadttheater? Von den ziemlich kleinen Fleischtöpfen zu den größeren? (...) Doch die eigentliche Frage ist die, ob es denn einen spezifischen Zugriff des „Theater Affekt“ auf die Stücke gab – oder gar eine ausgeprägte eigene Ästhetik? Gar eine gesellschaft-politische Botschaft? Diese Fragen stellen, heißt sie verneinen. Nein, es war eher die auf die Schauspieler setzende, die unideologische (nicht unernste) Spiellust der Truppe. Sie erst machte, natürlich im Verein mit den (manchmal) entlegenen und intelligent aufgefundenen und gedeuteten Stoffen und Stücken die raison d'être der Gruppe aus. Sie ließ sich ohne Bruch im Theater Basel fortführen.

Der Autor Henning Rischbieter war Gründer der Fachzeitschrift „Theater heute“, deren langjähriger Herausgeber er war. Er hat zahlreiche Bücher über Theatergeschichte veröffentlicht und war Institutsleiter der „Theaterwissenschaft“ an der Freien Universität Berlin.